

Auch die Strumpfwirkerei betreibt Chemnitz, welches für dieselbe zugleich Hauptstapelplatz ist, in mehreren großen Fabriken. Das Strumpfwirkergebiet reicht von der Hschopau bis Waldburg, Mülsen und Kirchberg, und nordwärts bis gegen Penig und Burgstädt, wozu im Vogtlande, wie zwei entlegene Inseln, Brambach, Mähltruff und Pausa, kommen. Jeder Ort fertigt vorzugsweise nur eine besondere Gattung von Waaren, der eine Strümpfe, der andere Handschuhe, ein dritter Jacken, Mützen &c. Die Wirker arbeiten für Factore, welche die Waaren aufkaufen und dem Fabrikanten überliefern, der sie bleichen und appretiren läßt. Schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bildete sich das Strumpfwirkerhandwerk zum fabrikmäßigen Betriebe aus, einen viel größeren Umfang gewann aber diese Industrie vor etwa 150 Jahren, als die sächsischen Fabrikanten für den überseeischen, besonders den amerikanischen Markt zu arbeiten anfangen, wo man die billigere, wenn auch geringere sächsische Waare der englischen vorzog. Im Jahre 1861 beschäftigte die Strumpfwirkerei 45.000 Mann, ungerechnet die 2—3000 im oberen Gebirge, die nur im Herbst und Winter arbeiten, weil sie zugleich Maurer, Zimmerleute oder Tagelöhner sind und in der guten Jahreszeit regelmäßig anderer Beschäftigung nachgehen. Das Waschen, Spülen, Nähen und Steppen besorgen meist Frauen und helfen dadurch den kärglichen Verdienst der Männer verbessern. Je gefährlicher der Strumpfwirkerei die Concurrnz Englands ist, desto mehr sah man sich zur Ersetzung der Handstühle durch Strumpfmaschinen gezwungen. Im Jahre 1851 machte man den Anfang mit Einführung des Rundstuhles, der seine Waschen ohne alle Unterbrechung bildet, mehrere Strümpfe zugleich, auch den Obertheil gleich geschlossen, so daß er nicht zusammengeknäht zu werden braucht, herstellt, und wöchentlich 40—50 Duzend Strümpfe liefert, deren Socken mit der Nähmaschine rasch geschlossen werden. Neben diesem ist der englische Schlauch- und der französische Sackstuhl in Gebrauch. Hierdurch, sowie durch die vermehrte Theilung der Arbeit, bei welcher der einzelne Arbeiter nicht mehr den ganzen Strumpf, sondern der eine nur Beine, der andere nur Fersen, ein dritter nur Füße macht, wuchs die Strumpfwirkerei zu einer Bedeutung heran, die alle andern sächsischen Gewerbe mit Ausnahme der Spinnerei und Weberei weit hinter sich ließ. Bei vollem Betriebe können sämtliche sächsische Stühle jährlich 10 Millionen Pfund Garn verarbeiten. Seit den letzten Jahren, wo die Baumwolle selten und theuer war, verwendet man mehr Schaf- und Halbwolle als früher bei der Wirkerei, daher sich auch die Kettenstühle, welche sowohl wollenes als baumwollenes Stückzeug machen, sehr vermehrt haben; dieses wird dann meist auf Schneide-, Näh- und Steppmaschinen von Frauen zu Handschuhen weiter verarbeitet. Handschuhe werden auch aus Bulskin, Tuch und Atlas fabricirt. Die Engländer kaufen die sächsischen